

berichtigten Adven beständige englische, französische und russische Firmenbesitzer, die lediglich der Information des Handelspublikums dienen, wurden bezugnehmend, demoliert und auf die Straße geworfen. Ohnmächtig sahen die schwergeschädigten Geschäftsinhaber dem wüsten Treiben zu und erst beständige Senkermerte vermochte dem Herabdruckwert Einhalt zu tun. Auch harmlose Personen, die in den von denselben Familien geleiteten Fremdenpensionen im englischen Viertel seit Jahr und Tag wohnten, wurden auf das gräßlichste infultiert. — Ein Landwirthmann hatte einen Weizentransport von Wachsen nach Dresden zu leisten, wobei er von einem Pferde geschlagen wurde und sofort tot zusammenbrach. — Oberbürgermeister Dr. Deutler hat die erfreuliche Mitteilung gegeben, daß in Dresden die Lebensmittel nicht knapp werden. Es steht fest, daß die Dresdner Wäpsten nicht weniger als 80000 Doppelzentner Weizen zur Verfügung haben. Es werde auch kein erheblicher Preisrückgang in dieser Richtung eintreten. Es sei weiter darüber Besorgnisse getroffen, daß auch Weizengetreide wieder in Menge herbeikommt. Durch Entgegenkommen der Militärverwaltung hat der Dresdner Oberbürgermeister auch erreicht, daß selbst bei Wiedereinführung des Landsturmes, die bei der Weizenernte beschäftigten Männer, ferner die in Wäpsten und Mühlenbetrieben beschäftigten Leute, so lange es irgend möglich ist, vom Dienste freibleiben, damit sie wie bisher zur Lebensmittelförderung der Stadt verwendet werden können.

Dresden. Infolge der Kriegserklärung Englands hat ebenso wie der englische Konsul Bankdirektor Palmis auch der Botschafter Wessinger, der gleichfalls deutscher Staatsangehöriger ist, sein Amt sofort niedergelegt. Ein englisches Konsulat besteht in Dresden daher nicht mehr. — Dem Königlich Preussischen Gesandten Graf Duff sind gestern durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Wäpste zugestellt worden. Der Gesandte hat gestern Dresden verlassen. — Für die Unterstützung der Familien der eingezogenen sächsischen Arbeiter und Bediensteten und zur Unterstützung von Familien sonstiger eingezogener Kriegsdienstpflichtiger Einwohner der Stadt haben die sächsischen Kollegien zunächst 200000 M. zur Verfügung gestellt. Die Verfügung über diese Mittel ist dem neuerrichteten Kriegsunterstützungsausschuss übertragen.

Dresden. Ganz besondere Maßnahmen für die Fleischversorgung in Dresden hat die Dresdner Stadtverwaltung getroffen. In der am Dienstag stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung der sächsischen Kollegien teilte Oberbürgermeister Gehrmann Dr. Deutler mit, daß wegen der Zufuhr von lebendem Vieh und der im übrigen geordneten Fleischversorgung der Stadt bereits entsprechende Maßnahmen in Vorbereitung seien. Was das Schlachtvieh anlangt, so habe er soeben einen besonderen Ausschuss eingesetzt und berufen, der die Versorgung der Stadt mit lebendem Schlachtvieh, nach Befinden auf Kredit der Stadt, bewirkt und das Schlachtvieh an den Schlachthof abgibt. Er, der Oberbürgermeister, glaube aber, es werde diese Maßnahme gar nicht einmal notwendig werden, da sich verschiedene Viehhändler erboten haben, Schlachtvieh in genügender Menge herbeizubringen. Wenn es aber doch notwendig werden sollte, werde die Stadtverwaltung sowohl Schlachtvieh als auch andere Lebensmittel in sächsische Betriebe einbringen, und dieser besondere Ausschuss, der zum Teil schon jetzt besteht, und noch ergänzt werden solle, werde dann dafür sorgen, daß das Fleisch und andere Lebensmittel zu angemessenen Preisen gekauft und vor allen Dingen zu angemessenen Preisen an die Bevölkerung wieder abgegeben werden. Die Stadtverordneten bewilligten hierzu 300000 M., die nach Befinden zum Ankauf von Lebensmitteln und Schlachtvieh verwendet werden sollen. Das notwendige Brotgetreide werde in reichlichem Maße wieder zur Verfügung sein, sobald die anstehende gute Ernte geerntet sein werde. Die Bäckereibetriebe werden im allgemeinen nicht in die Lage kommen, dauernd ihren Betrieb einstellen zu müssen. Es sind Schritte in die Wege geleitet, um die für den Bäckereibetrieb erforderlichen Mannschaften des Landsturmes für diese Arbeiten vorläufig zur Verfügung zu behalten.

Dresden. Stadtsarzt Dr. Paulsen ist, wie gemeldet, gestern morgen im Dienste vom Pferde gestürzt und hat hierbei eine so schwere Gehirnerschütterung erlitten, daß er alsbald verstorben ist.

Chemnitz. Die sächsischen Kollegien beschließen die Bereitstellung von einer Million Mark zur Durchführung der durch die Kriegslage geordneten besonderen Maßnahmen. Es wurde ein Ausschuss, bestehend aus sechs Staatsmitgliedern und sechs Stadtverordneten, gebildet, denen die Verfügung über den Fonds zu überlassen soll. Dieser Ausschuss kann sich nach einem weiter gefassten Beschluß aus den sächsischen Kollegien und aus der Bürgerschaft ergänzen. — In der Stadt Chemnitz sind falsche Gerüchte über eine Vergiftung des Wassers der Zusperrten verbreitet worden. Der Rat der Stadt Chemnitz legt 300 M. Belohnung für denjenigen aus, der den Urheber solcher Gerüchte so nachweist, daß dieser bestraft werden kann.

Zwickau. Die uniformierte Schützengesellschaft, sowie die Gewehrabteilungen der Arbeiter- und Militärvereine haben Wachdienste übernommen. — Wegen der Lebensmittelversorgung fand eine Besprechung der Kaufleute statt, wobei beschlossen wurde, dem Ansturm auf die täglichen Bedarfsartikel dadurch zu begegnen, daß jeder Kaufmann sich verpflichtet, nur das sonst übliche Quantum und nur an die ständigen Kunden zu üblichen Preisen, keineswegs aber an fremde Kunden zu verabsorgen.

Freiberg. Die Zahl der jungen Frauen und Mädchen, die sich als Pflegefrauen und Helferinnen zum Roten Kreuz bei dem hiesigen Albertsweigerverein gemeldet haben, ist schon auf 400 gestiegen.

Frankenberg. Zwei am hiesigen Wäpstenbau beschäftigte Arbeiter wollten am Montag nachmittag kurz nach 1 Uhr mit einem kleinen Floß am Wehr über die Schopau setzen. Wahrscheinlich waren die beiden etwas leichtsinnig; sie hätten sich nicht ins Wasser. Während sich der eine am Seil festhalten konnte, wurde der andere, der Mitte der 20er Jahre stehende Betonarbeiter Schulze aus

Dresden abgetrieben. Er wurde nach etwa 10 Minuten aus dem Wasser geholt. Wiederbelebungsbemühungen hatten keinen Erfolg. Vermuthlich hatte ein Herzschlag dem jungen Buben ein Ende gemacht.

Schmiedefeld. Zahlreich folgen auch die wehrfähigen Männer unserer Gemeinde dem Rufe zur Fahne. Ein seltener Fall einer Opferwilligkeit soll nicht unerwähnt bleiben. Die hiesige Witwe Grober, deren Mann schon 1866 und 1870/71 ehrenvoll gedient hat, schied nicht weniger als 5 Söhne und 2 Schwiegeröhne ins Feld. Hoffen wir, daß nach glücklichem Ausgange des schweren Kampfes alle Kämpfer unseres Ortes — wie vor 48 Jahren — unverfehrt in die Heimat zurückkehren!

Sachsen. Von Stadtrat Ruff, der jederzeit ein offenes Herz und eine offene Hand für den nicht mit Glücksgütern gesegneten Teil der Einwohnerzahl demoralisierter und namhafte Summen für wohltätige und gemeinnützige Zwecke gesammelt hat, ist am Bürgermeister Weint ein Brief geschrieben worden, in dem es heißt: Schwer werden die Zeiten sein, denen unser geliebtes Vaterland jetzt entgegengeht, und es gilt für jeden Einzelnen, nach dessen Kräften mitzumachen und seinen Mann zu stehen. Da es mir leider nicht vergönnt ist, mit der Waffe in der Hand dem Vaterlande meine Dienste zu leisten, bleibe ich nur übrig, die Not mit Kindern zu helfen in den Kreisen der durch die Mobilmachung ihres Grundbesitzes verarmten Familien. Ich werde daher bis auf weiteres jede Woche 3000 Mark der Hilfskasse überweisen, und zwar sollen diese verteilt werden unter die Kinder solcher unterstützungsbedürftigen Familien nach der Kopfzahl.

Hohenstein-Ernstthal. In außerordentlicher Sitzung der sächsischen Kollegien beschloß man, das Ministerium dem Landesverordnungsamt vom Roten Kreuz zu Hospitalgeldern zur Verfügung zu stellen und zur Unterstützung der Familien der Einberufenen ein vorläufiges Berechnungsgebid von 10000 Mark zu bewilligen. Kostensarbeiten sollen, da die Fabriken schließen, folgen.

Pleissen. Der Ansturm auf die Lebensmittelgeschäfte und die Sparkasse hat nunmehr erfreulicherweise nachgelassen, nachdem im Publikum wieder Besorgnis und Zuversicht eingetreten ist. Von der Stadtverwaltung sind Maßnahmen geplant, um einer Lebensmittelverknappung und einem Notstand vorzubeugen. Die Bereinigung Planener Banken gibt bekannt, daß von jetzt ab nur Abhebungen bis zur Maximalhöhe von 300 M. ausgeführt werden, die sich jedoch innerhalb der nächsten zwei Wochen nicht wiederholen dürfen. — In den letzten Tagen sind hier mehr als 200 Notkranzungen vorgenommen worden.

Leipzig. Das dem Kaiserlich Russischen General-Konsul in Leipzig Graf Ruffin-Buschin namens des Deutschen Reichs erteilte Exequatur ist zurückgezogen worden. — Wicht Söhne in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat die in Leipzig-Volkmarndorf lebende Witwe Frau Emma Buhner. — Die Tagung des Zentralverbandes deutscher Bäckereiverbände Germania, die am Montag im Zentraltheater beginnen sollte, ist wegen des Krieges aufgehoben worden. Die Bäckerei-Fachausstellung im Royalpalast bleibt dagegen geöffnet. — Hier starb der Schriftsteller Karl Mühl im Alter von 73 Jahren, der über 40 Jahre dem Bibliographischen Institut als Hauptgeschäftsführer von Meyers Reisebüchern angehörte. Mühl war ein Mitkämpfer der Feldzüge von 1866 und 1870/71 und Ritter des Eisernen Kreuzes.

Leipzig. Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig, die seit Montag verlassen und bis baldigst eine solche enorme Verluste werden dürfte, steht seit Montag unter militärischer Gewalt. Am Sonntag vereinbarte die internationale Kommission die Schließung der Paläste Russlands, Englands und Frankreichs, worauf mittags die Flaggen dieser Nationen eingezogen wurden. Am Dienstag erfolgte die Beschlagnahme der Ausstellungssubjekte in den genannten Palästen durch die deutsche Militärgewalt und noch in der Nacht wurden die Sachen verpackt und in sicheren deutschen Gewahrsam gebracht. Die Gebäude der russischen und englischen Ausstellung sind Eigentum deutscher Kaufleute, der französische Prohibitbau gehört jedoch den Franzosen. Am Dienstagabend zertrümmerten zwei Männer das russische Wappen am Russenbau und die Ausstellungsleitung ließ nunmehr auch die Namen „Rossa“ und „France“ an den Palästen entfernen. Um äußerlich die Besitzergreifung der Ausstellungen der uns feindlichen Mächte zu dokumentieren, wird man auf den Hallen die deutsche Flagge hissen. Da die Ausstellungsleitung ziemlich bestimmt für den Schutz der fremden Gebäude und Ausstellungen gegenüber dem erregten Publikum eingetreten ist und es auch gegenüber den Vertretern der russischen, französischen Regierung nicht an der üblichen Höflichkeit fehlen ließ, ist sie der Gegenstand heftiger Angriffe geworden und ein lächerlicher Beamtet konnte sich am Dienstagabend kaum persönlich Insulien erwehren. Der Zugang und Abgang zum Ausstellungsgebäude erfolgt nur noch durch ein Portal. Auch der Haupteingang ist seit Mittwoch stark gesperrt. Alle Festlichkeiten sind abgesetzt, nur das Ausstellungsorgan spielt noch täglich zwei patriotisch gehaltenen Konzerte. Abends um 10 Uhr wird das Gelände geschlossen für das Publikum. Am österrösischen Staatspavillon und am Palais der fremden Staaten, die keinen eigenen Bau haben, wehen noch die Flaggen der Nationen. In den Vergnügungsvierteln steht es traurig aus; hier sind alle Hoffnungen auf Verdienst und Ausweitung im Vorjahre erlittener Schläppen dahin. Während die Mehrzahl der in diesen Unternehmungen interessierten Männer mit ins Feld gezogen ist, sind die vielen weiblichen Arbeitskräfte mit einem Schlags drohtes geworden. Das Bewachungspersonal und die Feuerwehrt der Ausstellung ist noch ausreichend, leider die Art der Fortführung der Bugra steht Bestimmtes noch nicht fest.

Bermischtes.

Eine „alte Familie“. Die kleine Stadt Wollene im Departement Baucluse in Frankreich rühmt sich, wie

das „Journal des Debats“ erzählt, die Familie Plumet in ihren Mauern zu beherbergen, die wahrscheinlich alles, was die Welt an langjähigen Familien begreifen ist, übertrifft. Die Familie besteht aus fünf Schweftern und einem Bruder, und die sechs Schweftern zählen zusammen 508 Jahre. Ihre Nachkommenschaft bilden ungefähr 80 Kinder und Enkelkinder. Die Älteste der Familie, Marie, hat soeben ihr 90. Lebensjahr vollendet, Adele ist 87 Jahre alt, Madeleine 85, Rosa 84, Joseph, der Bruder, 82 und die jüngste Schwester 80 Jahre. Alle erfreuen sich einer ausgezeichneten Gesundheit und hoffen, noch den 100. Geburtstag ihrer Ältesten Schwester alle zusammen begehen zu können, denn die alte Dame ist auch noch sehr rüstig und lebt und nützt noch ohne Pein.

Dr. Krebsbehandlung durch Hitze. Bei dem in diesen Tagen in London abgehaltenen klinischen Kongress der Chirurgen Nordamerikas erstattete Dr. J. E. Percy einen interessanten Bericht über die Behandlung gewisser nicht operationsfähiger Krebsgeschwülste durch Hitze. Das Problem war, ein Mittel zu finden, das die Krebszellen abtötet oder zumindest ihr Wachstum behindert, während die normalen Zellen durch die Behandlung nicht leiden. Man hat in dieser Richtung mit Radium gearbeitet, aber das Anwendungsgebiet ist beschränkt, sobald man nach neuen Mitteln forschen muß. Dr. Percy versuchte es mit der Anwendung von Hitze. Dabei zeigte sich, daß die Krebszellen zerstört werden können, wenn die Masse einer Temperatur von 50—55° C. ausgesetzt wird. Die benachbarten Zellen und Gewebe werden durch diese Temperatur nicht verändert, ihre Empfindlichkeit beginnt erst bei Wärmeeinwirkungen von 55—60° C. Verschiedene Apparate und Methoden zur Anwendung von Hitze bei Krebs sind bereits erfunden, aber die Apparate sind sehr kompliziert und teuer; dazu kommt, daß ihre Anwendung ungewöhnlich große Erfahrung und Geschicklichkeit erfordert. Percy arbeitet nun mit einem vereinfachten kleinen und nicht teuren Apparat, der sich ausgezeichnet bewährt. Die Vorrichtung besteht aus einem elektrisch erheizbaren Eisen, das bei der Anwendung vollkommen zuverlässig reguliert werden kann. Der Apparat mit seinem wassergefülltem Muttergefäß gewährleistet die höchste Durchdringungskraft und Verteilung der Wärme. Die notwendige Hitze verdunstet nicht etwa die Krebsgewebe, erhitzt sie aber so stark, daß sie mit der von einem Gummihandschuh umschlossenen Hand des Arztes nicht mehr berührt werden können. Wurde die Hitze von 50—55° C. 10—20 Minuten lang angewandt, so waren die Krebszellen absolut gelähmt, während die normalen Gewebeteile keinen Schaden litten. Die Grundlage der neuen Methode besteht in dem Gedanken, unmittelbar in der Krebsmasse die Hitze zu erzeugen und zu verteilen.

Eine Legende vom Ursprung der Russen. Ein russischer Forschungsreisender, der von einer Expedition durch das Altaigebirge zurückgekehrt ist, erzählt von einer eigenartigen Legende über den Ursprung seines Volkes, die er im ganzen buddhistischen Asien verbreitet gefunden hat. Folgendermaßen lautet diese uralte Geschichte: Es war einmal ein heiliger Mönch, der in einer Höhle wohnte, die im wilden Gebirge versteckt und verborgen lag; er lebte nur von Wurzeln und legte sich die bittersten Entbehrungen auf. Aber schließlich konnte sein Körper doch den Anstrengungen dieses ertelischen Lebens nicht widerstehen; in einem Schwächeanfall stürzte er in seiner Höhle nieder und blieb beinaheungslos liegen. Da kam ein Stamm von Nomaden durch diese einsame Bergwildnis und machte zufällig an der Höhle halt. Die Tochter des Häuptlings warf aus Neugierde einen Blick in das Innere, trat dann, aufmerksam geworden, hinein, und wie sie den unglücklichen Mönch ohnmächtig da liegen sah, wurde sie von einer solchen Liebe zu ihm ergriffen, daß sie ihre Verwandten und Freunde verließ, um bei ihm zu bleiben und ihm ihre Hilfe angedeihen zu lassen. Es gelang ihr, ihn wieder zum Leben zu erwecken, und aus Dankbarkeit heiratete der Mönch das Mädchen. Nichts hätte ihrem Glück gefehlt, wenn nicht in der Nachbarschaft ein König regiert hätte, der ein sehr strenger Anhänger des Buddhismus war. Entrüstet darüber, daß ein Mönch trotz seines Gelübdes gewagt hatte, eine Ehe einzugehen, zog er mit seiner ganzen Armee aus, um den Abtrünnigen zu züchtigen. Als der Mönch die Feinde herannahen sah, pflückte er Schilf und band es so zusammen, daß daraus kleine Besen wurden. Er pflanzte diese Besen in die Erde rings um seine Höhle und steckte Gott an. Sogleich vollzog sich ein Wunder: die Besen verwandelten sich in ebensoviele Krieger, und diese Krieger wiederum pflückten Schilf, banden es zu Besen und pflanzten sie in die Erde. Aus diesen neuen Besen entstanden neue Krieger, und das Wunder erneuerte sich so oft, bis das Heer, das zur Hilfe des Königs aus dem Norden herbeigeworfen war, zahlreicher geworden als das Heer des Königs. Die Besen-Krieger warfen sich auf die Feinde und schlugen sie in die Flucht. Nach diesem Sieg vollzog sich ein neues Wunder: der Mönch fuhr in einer Wolke von angezündeten Freudenfeuer zum Himmel auf. Er ließ aber auf Erden seine Gattin zurück, die mit Hilfe der stolzen Krieger ein sehr mächtiges Reich gründete. Dies Reich war das Reich der Russen, und weil das abgepflückte Schilf von sehr blauer Farbe war, darum haben die Russen heute blonde Haare und helle Haut.

Und wenn die Welt voll Russen wäre!
Ein junger Dresdener Buchbindermeister, der Frau, Kind und Geschäft zu Hause läßt und doch mit gutem Humor ins Feld zieht, hinterläßt seinen Verwandten folgende Bellen:

Und wenn die Welt voll Russen wäre,
Woll' Gerben und Franzosen,
So fürchten wir uns nimmermehr
Und hau'n sie auf die Hosen.
Und wäre noch so groß die Not,
Sie ist doch zu ertragen.
Ein' feste Burg ist unser Gott!
Drum laßt uns nicht verzagen!